

INES FRONTZEK, MARTIN WILPERATH UND MARKUS SCHMIDGALL

Gute Gastlichkeit als „Aushängeschild“

Fast jeder hat sie schon einmal gesehen: Wirtshausschilder. Manchmal eher schlicht und modern gehalten oder aber auffallend, pompös und ornamentreich verziert. Immer ein Meisterwerk der Schmiedekunst und Treibarbeit. Vor allem im süddeutschen Raum und seinen Nachbarländern sind sie noch heute in vielen größeren und kleineren Städten häufig zu finden. Sie sollen unaufdringlich zur Einkehr einladen und fungieren als Haltesignal für Fremde. Mit ihrer Gestaltung verbinden wir kunsthandwerkliche Schönheiten und romantischem Zauber, und diese spiegeln oft den Geschmack und Stil vergangener Zeiten wieder. Durch sie entwickelten sich die Werbetafeln, die heute zu unserem Alltag zählen.

Angefangen hat ihre Geschichte mit einfachen Wandzeichen, Reliefs oder Wandgemälden, die an die Wände der Herbergen, Schenken und Handwerksbetriebe gemalt wurden. Im Laufe der Zeit entwickelten sie sich weiter zu einfachen, bannerähnlichen Schildern mit Tragarm. Sie wurden immer größer und auffälliger, bis sie sich zu opulenten Auslegern entwickelten, die schon von Weitem beeindruckten. Erst im 20. Jahrhundert lösten die moderneren Leuchtreklamen ihre Aufgabe ab.

Bevor man sich im Genaueren mit den Urahnern guter Werbung befasst, ist es erst einmal wichtig, sich auf einen genauen Fachbegriff für sie zu einigen. Der Begriff „Wirtshausschild“ kann nicht auf alle Schilder ähnlichen Grundtypus übertragen werden, denn sie haben nicht immer allein Verwendung als Wirtshausschild, sondern waren und sind auch an anderer Stelle zu finden. Beispielweise vor Schmieden oder Schuhmachern. Zusammengefasst werden darum alle diese Schilder unter dem Begriff des Nasenschildes geführt. Dieser Begriff rührt daher, dass alle diese Schilder, wie die Nase eines Gesichtes, vom Haus auf die Straße hineinragen. Es werden jedoch auch die Begriffe Ausleger oder Stechschild häufig verwendet. Das Wort Ausleger bezeichnet ein hinausragendes Teil oder einen vorspringenden Träger. Das Stechschild

stammt aus dem Kontext, dass sie zum einen hinaus auf die Straße stachen, aber auch den vorbeilaufenden Passanten sprichwörtlich „in das Auge stechen sollten“. In diesem Artikel wird der Begriff Ausleger, im weiteren Sinne verwendet.

Ab dem 16. Jahrhundert verbreiteten sich eiserne Wirtshausschilder. Sie waren sehr einfach gestaltet und bestanden aus einer dreieckgestützten Eisenstange mit einem aus Blech gefertigtem Bannerschild, das beidseitig farblich gefasst war. Mit der Zeit verschwand der strenge Aufbau des Dreiecks. Die Tragstangen an dessen äußerem Ende, meist einem Medaillon ähnliche Schilder, hängen S-förmig aufgebogen, und das Ende ist zu einer Volute (Spirale) aufgerollt. Die schräg geschwungene Stützstange wird bis zum Trägerende vorgezogen. Dadurch entsteht automatisch ein freier Raum zwischen den Stangen. Dieser kann durch vielerlei durchbrochene Ornamente gefüllt werden. Diese Grundkonstruktion wird durch weitere eisernen Vierkantstäbe, die geschmiedet,



Abb. 1
Ausleger
Herbrechtingen
Wohnhaus

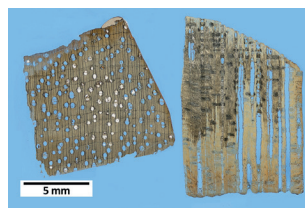
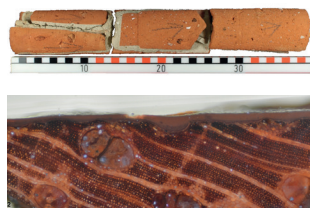
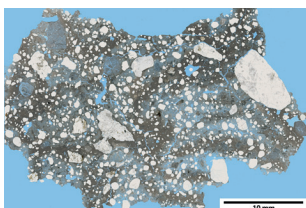
ANZEIGE



MIB & ZMK GmbH & Co. KG

Materialuntersuchungen im Bestand
Zentrum für Materialkunde von Kulturgut

Schadensaufnahme • Analyse • Begutachtung • Baubegleitung • Beratung für Bauherren, Planer, Restauratoren und Behörden



Standorte: Rinteln • Hannover • Weilmünster

Weitere Informationen unter www.mib-zmk.com

gewalzt und geschnitten wurden, verstärkt. Sie behalten durch ihre Nietverbindungen immer eine gewisse Beweglichkeit, die aufgrund der ständigen leichten Bewegungen durch Wind und Wetter nötig sind. Der Tragarm wird durch zwei Halterungsösen am oberen und unteren Ende in der Wand eingehängt. Für zusätzliche Fixierung sorgen mehrere Haltestangen, die ebenfalls in der Wand befestigt sind und in Ösen am Schild eingehängt werden. Das Hauptaugenmerk des Betrachters liegt aber meist auf dem einem Medaillon ähnelndem Schild, das am Ende des Tragarmes befestigt wird. An ihm erkennt man durch ein prägendes Symbol sofort den Namen des Wirtshauses oder Geschäftshauses. Das Konstruktionsgerüst verschwindet hinter Ornamentik, die sich mit den verschiedenen Epochen gewandelt und entwickelt hat. Am Ende des 16. Jahrhunderts entstanden wundervoll stilisierte Blütendolden und Bekrönungen. Rahmen und Kränze wurden plastisch durch eingerollte Schnörkel und verschlungene Bänder geschmückt. Deren Umriss wurden aus Blechen geschnitten und danach passend in Form gebracht. Im Barock wurde alles dynamischer, und alle geraden Grundelemente wurden durch getriebene oder gesenkte Ornamente überdeckt. Im späten 17. und 18. Jahrhundert dominierten Akanthusblätter und Ranken, die mit Blumen geschmückt und die zum Teil vergoldet und farblich gefasst wurden. Im Rokoko war neben der bekannten Rocaille ein schlanker Volutenhals mit einem stilisierten Vogelkopf beliebt. In seinem Schnabel trug er das medaillonartige Gehänge. Im Klassizismus wurde der Tragarm in geometrische Felder aufgeteilt, die schwarz gefasst wurden. Als Ornamente wurden vergoldete Urnen, Rosetten, Wirbel, Lorbeergerirlanden und geflochtene Kränze mit Schleifen verwendet. In der Biedermeierzeit erschienen neue Varianten, anstelle eines Auslegers wurden überdimensionale Füllhörner verwendet und breite Konsolen mit großen vergoldeten und getriebenen Tierfiguren.

Allen Auslegern gemeinsam ist die dominierende Figur oder der Gegenstand, welche den Namensgeber des Gasthauses oder Handwerks aufzeigt. Sie sind immer eindeutig zu bestimmen und schon von weither sichtbar. Selbst Analphabeten oder Ausländer können die Bildsymbole eindeutig verstehen. Sie besitzen eine viel größere Wirkung als der gesprochene Wirtshausname, denn man hat bereits früh bemerkt, dass sich das Gesehene tiefer und nachhaltiger einprägt als das Gehörte. Die Motive wurden aus der direkten Umgebung des Gasthauses bestimmt, und oft handelte es sich um bekannte Begriffe der Umwelt, Symbole des Christentums und der Sagenwelt, aber auch der Handel und die geschichtlichen Ereignisse konnten eine Rolle spielen. In einzelnen Gebieten kam es auch zu bestimmten Vorlieben. So finden sich in Weingebieten oft die Traube, Doppeladler und Adler im ehemaligen Herrschaftsgebiet der Habsburger oder die Sonne in sehr kalten und winterreichen Regionen. Um einen kleinen Einblick in verschiedene

Bildsymbole zu bekommen, betrachten wir die drei zuletzt bearbeiteten Ausleger mit dem Lamm, dem Pferd/Ross und dem Hirsch als Symbole.

Das goldene Lamm oder auch Agnus Dei, das Lamm Gottes, mit Kreuzfahne erinnert zum einen an den Tod und die Auferstehung Christi, und die Kreuzfahne macht das Opferlamm zum Siegeslamm. Diese bildliche Darstellung des Leidens und des Sieges Christi wurde bereits auf Särgen der frühbyzantinischen Zeit entdeckt. Zusätzlich ist es das Symbol der Schlachterzunft.

Abb. 2
Ausleger am Wohn- und Geschäftshaus Fam. Häußermann in Langenbrettach



Abb. 3
Ausleger Frau Holle Bibliothek (Würth) in Künzelsau/ BW



Da Rössle oder Pferd gehörte seit jeher in allen Kulturen zu den edelsten Geschöpfen. Vor allem dem weißen Pferd wurde besondere Bedeutung als Vertrauter der Götter und als Sinnbild für Licht und Sonne (Streitwagen Helios) zugewiesen. Besonders die heidnischen Slawen und Germanen schenken dem Pferd besondere Bedeutung. Ein Pferdeschädel galt als Heils-, Glücks- und Schutzsymbol gegen Dämonen, Unwetter und Seuchen.

Der edle Hirsch wurde schon in steinzeitlichen Höhlen entdeckt und symbolisiert, als erhabenes Sinnbild die Natur und die Jagd. Diese Bedeutung bewahrte sich bis in das heutige Jahrhundert. Man

vergleicht ihn mit dem Lebensrhythmus und dem Jahresablauf, das Geweih wird zum Lebensbaum. In der Bildsymbolik wird der Hirsch zum Bewahrer vor Krankheit und Tod und damit zum Beschützer des Lebens.

Im Laufe der Zeit veränderten sich die Ausleger in ihrer Geschichte durch Besitzerwechsel, Reparaturen und Schäden. Es verschwanden ganze Ausleger in Museen oder in Lagerhallen, Namen wurden überschrieben und Teile ausgetauscht, weggelassen oder umgeändert. Diese Punkte machen eine Restaurierung immer zu einem schwierigen Unterfangen, da das ursprüngliche Aussehen selten wiederhergestellt werden kann. Die Ausleger wechselten mit jeder Generation den abgebildeten Namen. Auch heute gibt es bei der Restaurierung öfter den Wunsch des Besitzers, seine Bezeichnung (Namen) anzubringen. So wurde auch bei dem Ausleger von Künzelsau eine Umwidmung vorgenommen und der Name „Heinrich Kraft“ in „Bibliothek Frau Holle“ geändert. Solche Maßnahmen und Entscheidungen können durch detaillierte Absprache mit dem Auftragnehmer und dem Landesdenkmalamt vorgenommen werden. Bei der Farbe sind die Interpretation und die Gestaltung oft beim gesamten Ausleger eine große Frage. Da durch Witterung und lange Wartungsintervalle die komplette Farbfassung in Mitleidenschaft gezogen wurde, muss diese in den meisten Fällen komplett neu aufgebracht werden. Es sind oft wenig bis keine historischen Aufnahmen zu finden, und auch Schwarzweiß-Aufnahmen lassen schon einen großen Interpretationsspielraum in der Farbfrage zu. Man möchte so nah wie möglich an die originale Farbwahl herankommen, ohne jedoch den Ausleger am Ende ein zu künstlerisches oder kitschiges Aussehen zu verleihen. So wurde in Künzelsau entschieden, als Farbe der Blätter statt Türkisgrün Lorbeergrün zu verwenden, um vorher Beschriebenes zu vermeiden. Im Falle des Auslegers aus Langenbrettach wurde entschieden, die aktuelle Fassung zu erhalten. Hier wurden nur Teile mit lockerer Fassung oder die Reparaturbereiche freigelegt und nach der Maßnahme retuschiert.

Wirtshausschilder sind die stillen Begleiter unserer Wege. Nach dem Lesen dieses Artikels werden sie Ihnen vielleicht wieder deutlicher ins Auge stehen. Auch mit welcher Vielfalt sie immer noch an vielen Orten zu entdecken sind. Jedes ist einzigartig und erzählt die persönliche Geschichte seines Hauses. Auch in Zukunft werden sie prägend für die Kulissen historischer Orte wie Rothenburg ob der Tauber oder Bamberg sein. Sie besitzen ihren eigenen Charme, und moderne Reklamen können damit nicht konkurrieren.

Anhand der von uns zuletzt bearbeiteten Ausleger sollen die wichtigsten und häufigsten Eckpunkte bei der Bearbeitung dieser Objekttypen angesprochen werden.

Der erste Eckpunkt ist das Erarbeiten eines Maßnahmenkonzeptes im Netzwerk aus Restauratoren,

Architekten, Künstlern, dem Amt für Denkmalpflege und dem Auftraggeber, um einen gemeinsam vertretbaren Weg zu finden.

Zweiter Punkt ist die Thematik der Haltepunkte am Gebäude. Hier spielen viele Faktoren wie unter anderem Ästhetik, Wärmetechnik und Gewicht eine Rolle.

Zum dritten Eckpunkt wird die Entwurfserarbeitung für die farbliche Ausführung in Zusammenarbeit des Restaurators und gegebenenfalls einem Künstler.

Mit dem vierten und letzten Punkt erfolgt die Abstimmung aller Details auf den Kontext der Wiedermontage.

Der erste und der zweite Ausleger wurden in Zusammenarbeit mit Kunstschmieden (Restauratoren im Metallhandwerk) und einem Kirchenmaler bearbeitet. Der letzte Ausleger ist mittlerweile gesichert und eingelagert. Hier steht eine Entscheidung über den Umgang noch aus.

Ausleger Künzelsau, Schnurringasse

Der Auftrag lautete: „Den Ausleger zu konservieren und zu restaurieren, um diesen an der Hausfassade wieder anbringen zu können“. Das Gebäude wurde im Ganzen abgerissen, aber in Anlehnung an die alte Fassadenform wieder aufgebaut. Somit konnte der Ausleger an der Hauswand wieder montiert werden. Und beeinflusst heute noch die Wirkung des Gesamteindrucks der Schnurringasse.

Die Umwidmung und deren Gestaltung stellten einen großen Bereich der Maßnahme dar. Das Haus, an dem der Träger befestigt ist, gehört einer Metzgerfamilie in der dritten Generation, beherbergte aber auch zwischenzeitlich ein Gasthaus.

Der Ausleger ist aus Schmiedeeisen hergestellt. Die Oberfläche ist in Öl mehrschichtig polychrom gefasst. Er besteht aus drei Elementen und Haltestangen, einem tragenden Hauptelement (s-förmig)



Abb. 4
Detail Schild
Ausleger Frau
Holle Bibliothek
(Würth) im Vor-
und Nachzustand

Abb. 5
Detail des
Auslegers
Bibliothek Frau
Holle im Vor-,
Zwischen- und
Nachzustand



und einem Zierfeld; einem kleineren Schild (oberes Schild) und einem Hauptschild mit Beschriftung und Hirschdarstellung (unteres Schild). Aus der Ornamentik und dem Aufbau lässt sich der Ausleger dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zuordnen.

Die Gestaltung und Umwidmung wurde in enger Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgemeinschaft, dem Landesamt für Denkmalpflege, dem Restaurator und Kirchenmaler sowie einer Dipl.-Restauratorin erarbeitet und abgestimmt.

Der Eingriff beinhaltete das Entfernen von alten Reparaturen und hinzugekommenen Elementen, die Wiederherstellung des Korrosionsschutzes und die Erarbeitung eines Konzeptes für die Farbgebung (in diesem Fall die Sichtfassung), die Ertüchtigung der Aufhängungselemente und die Erneuerung der Halterung für die Haltestangen und die gesamte Montage.

Ausleger Langenbrettach, Metzgerei Häusermann

Der Auftrag beinhaltete die Bearbeitung der Schäden, die durch einen Absturz entstanden sind. Es handelte sich um einen Versicherungsfall. Der Ausleger sollte wieder im Originalkontext aufgehängt werden. Schnell stellte sich die Fragen „Wie geht man mit dem Wartungsstau um?“ und „Wo zieht man die Grenze zwischen verursachtem Schaden und vorhandenem Schaden?“. Es wurde ein Gutachter von der Versicherung beauftragt, hier gemeinsam nach einem gangbaren Weg zu suchen. Das Landesamt für Denkmalpflege wurde hier ebenfalls miteinbezogen. Nach Absprache mit allen Beteiligten wurde das Ziel formuliert: eine konstruktive Ertüchtigung, die Minimierung von Schäden, die kurzfristig zu Materialverlust führen könnten, ergänzende Maßnahmen bei Totalverlust nach der vorliegenden Formensprache, konservierende Maßnahmen und für die Ästhetik eine partielle Retusche auf den Bestand.

Das Objekt befindet sich an einem Wohn- und Geschäftshaus in Langenbrettach (Kreis Heilbronn, Baden-Württemberg) auf dem herrschaftlichen Ayermannhof, dieser ist seit 1705 Gasthaus, Poststation, Brauerei und Metzgerei („Zum Lamm“). Der Ausleger

besteht aus zwei schmiedeeisernen Teilen, vier Haltestangen und sechs Kloben in situ in der Gebäudefassade. Die beiden schmiedeeisernen Teile fügen sich zusammen aus dem Auslegerarm, durch welchen das Schild an der Hauswand befestigt ist, und dem Schild mit Lamm-Symbol. Das Objekt hat eine ungefähre Ausladung von 2,80 m, eine max. Breite von ca. 13 cm und eine Höhe von ca. 1,8 m. Die genaue Datierung bleibt vorab ungeklärt.

Der Auslegerarm besteht aus einer Grundkonstruktion, bei welcher der Hauptfokus auf einem runden golden gefassten Strahlenkranz liegt. Das Schild besitzt rechteckige und ovale Formen im Grundaufbau. Mehrere Blätter und fünf golden gefasste Blüten lockern die Oberfläche auf. Unter dem nach außen sich verjüngendem Träger hängt eine freischwingende, metallene Lorbeergerlande. Sie ist durch zwei offene Ösen mit dem Träger verbunden und besteht aus drei sich ergänzenden Teilen. Die Lorbeerblätter wurden einzeln an einem gebogenen Metallblech durch

Abb. 6
Schild Ausleger
der Fam.
Häusermann



Ausleger Herbrechtingen, Giengener Straße

Nur der Ausleger bleibt von diesem Haus noch erhalten, das Gebäude steht zum Abriss frei. Es handelt sich um einen Ausleger eines Gasthauses, dem Rössle, in Herbrechtingen in der Giengener Str. 9. Das Gasthausschild befindet sich auf der östlichen Seite mittig an der Fassade. Angebracht ist es leicht schräg rechts neben dem Eingang.

Es handelt sich um einen Ausleger, welcher aus einem Auslegerarm und einem Schild und zwei dazugehörigen Haltestangen besteht. Der Auslegerarm ist aus geometrischen Formen und barocken Formen gestaltet. Diese Grundform wird durch florale, individuelle pflanzliche Ornamentik durchbrochen. Die senkrechte Befestigungsachse ist aus einem quadratischen Eisen ausgebildet. Der untere Bereich endet mit einem größeren S-Schwung, welcher durch ein ausgeschmiedetes Blechblatt verziert ist. Wer dem S-Schwung nach oben folgt, findet mittig eine Art Füllhorn angebracht, aus welchem sich ein Blütenstiel mit verschiedensten filigranen Blüten und Blättern senkrecht nach oben windet.

Von Füllhorn zu Füllhorn verläuft eine Lorbeergirlande leicht schräg nach oben. Das zweite Füllhorn zeigt ebenfalls Blütenstengel mit Blättern und Blüten, welche sich über beide Seiten winden. Zwischen den beiden C-Schwüngen befindet sich eine Art ovale Bildspiegel (glatte Blechfläche) mit Lorbeereinfassung, senkrecht angebracht. Hier könnte sich eine Malerei befunden haben. Nach vorne verlaufen zwei Vierkantstäbe, die über eine ovale Form auf Abstand gehalten werden und in einem leichten Bogen nach vorne bis unter den Adlerkopf verlaufen. Dieser ist beidseitig aus einem Blech gearbeitet. Der Schnabel trägt die Halterung des Schildes.

Der Eingriff ist momentan in Planung. Die Wiederherstellung des Korrosionsschutzes ist dringend notwendig. Die Farbfassung kann angelehnt an den Bestand durchgeführt werden sowie die Ertüchtigung der Aufhängungselemente. Der Ausleger soll erfreulicherweise nach dem Neubau des Gebäudes wieder montiert werden. Die Dokumentation aller sekundären Maßnahmen wurde anhand von Bildplänen durchgeführt.

Abb. 8
Schild
Herbrechtingen
Istzustand



Es kann gesagt werden, dass jeder Ausleger ein eigenes Geheimnis birgt, seine Eigenheiten und Problemstellungen hat. Bei der Erarbeitung eines Maßnahmenkonzepts, für diesen Typ der kunsthandwerklichen Objekte ist eine gemeinsame Bearbeitung im Netzwerk immer anzuraten. Dadurch ergeben sich positive Impulse für das Objekt und auch alle Akteure.

INES FRONTZEK

ist Diplom Restauratorin und betreibt Firma Konservierung Restaurierung Frontzek in Vellberg.
kontakt@restaurierung-frontzek.de; www.restaurierung-frontzek.de

MARKUS SCHMIDGALL

ist Kirchenmaler und Restaurator in Bad Mergentheim.
mail@schmidgall.info; www.schmidgall.info

MARTIN WILPERATH

ist Kunstschmied und Restaurator im Handwerk und betreibt die Kunstschmiede Wilperath GmbH in Altrip.
info@kunstschmiede-wilperath.de; www.kunstschmiede-wilperath.de

Abb. 9
Fassungsuntersuchung: Ausleger
Herbrechtingen
Wohnhaus

